

1. Fenster-Informationstag in Weimar:

Die EnEV – ein Dauerbrenner

Energieeinsparung, insbesondere durch Fenster, neue gesetzliche Verordnungen und deren Umsetzung sowie aktuelle Trends, Innovationen und Perspektiven behandelte der 1. Fenster-Informationstag in Weimar. Die Veranstaltung wurde von der TMP Fenster + GmbH in Zusammenarbeit mit der Bauhaus-Universität Weimar und der VEKA AG organisiert.



Während der Podiumsdiskussion wurde viel über die EnEV 2002 und die sich aus ihr ergebenden baulichen und rechtlichen Konsequenzen diskutiert

Vor etwa 80 Teilnehmern, hauptsächlich Architekten und Planer, wurden auf der Tagung aktuelle Themen der Fenster- und Fassadenbranche behandelt. Dazu zählte u. a. der Vortrag von Dr.-Ing. Stefan Helbig von der Bauhaus-Universität über die Gesamtenergiebilanz von Gebäuden. „Durch die EnEV stehen der jährliche Primärenergiebedarf inklusive aller Anlagen und Energieträger auf dem Prüfstand. Dabei werden sämtliche Energiezugänge und -verluste gegenübergestellt. Der zu erreichende zulässige Wert ist in der Verordnung festgelegt, wobei eine Abhängigkeit vom Verhältnis der Außenfläche zum umbauten Volumen eines Gebäudes existiert“, erklärte Helbig. Die Anforderungen an Neubauten seien durch zwei Größen gekennzeichnet: Den Jahresprimärenergiebedarf und den spezifischen Transmissionsverlust als Anforderungsgrößen, wobei die Parameter des Fensters in Form von Wärmedurchgangskoeffizienten und des Gesamtenergiedurchlasses mit eingingen. Das Fenster spiele hier ebenfalls eine wichtige Rolle, da spezifischen Transmissionsverluste die solaren Zugewinne gegenüberstehen.

„Vermeiden sie Wärmebrücken am Bauteilanschluß bereits bei der Planung“, appellierte Helbig an die Zuhörer. Dadurch könnten bei einem Niedrigenergiehaus 25 % Zusatzverluste entstehen. Die EnEV 2002 fordere

eine Reduzierung der konstruktiven Wärmebrücken sowie eine Berücksichtigung des Wärmebrückeneinflusses beim Nachweis des Energiebedarfs. Als Hilfsmittel gebe es hier vom Gesetzgeber vorgegebene Regel-Details – günstige Anschlüsse, welche Wärmebrücken vermeiden. „Arbeiten Sie mit Betrieben, die nach der RAL-Montage zertifiziert sind. Diese haben die Regeldetails bereits in ihre Unterlagen übernommen“, lautete der abschließende Praxistip von Dr. Helbig.

Steigerungspotential auf dem Fenstermarkt erschließen

Die zukünftigen Entwicklungen auf dem Fenstermarkt waren Inhalt der nachfolgenden Ausführungen. Die Trends bis 2012 sprechen derzeit von einem Bedarf von ca. 15 Mio. Einheiten pro Jahr, wobei keine Steigerung abzusehen sei, legte Dr. Andreas Brandt, Beauftragter der Initiative fenstermarkt-plus.de, in seiner Rede den Anwesenden dar.

„Das Steigerungspotential ist jedoch da und muß nur erschlossen werden“, betonte Brandt. Dieses Potential könne seiner Meinung nach am besten aktiviert werden, indem für Bauherren ein steuerlicher Anreiz geschaffen werde, z. B. die Halbierung der Mehrwertsteuer für Fenster in Sanierungsvorhaben, die im Endeffekt dem Staat noch zusätzliche Einnahmen brächte.

„Die EnEV 2002 ist aufgrund der vielen Einflußfaktoren und durch die Komplexität nicht einfach zu handhaben“, befand Prof. Dr. Franz Feld-

meier, von der FH Rosenheim. Bereits die Forderungen der WSV0 von 1995 seien schon schwer zu berechnen gewesen. Überprüfungen hätten ergeben, daß die überwiegende Anzahl der im 1. Anlauf abgegebenen Nachweise falsch war, nach entsprechenden Korrekturen im 2. Anlauf seien es immerhin noch 50 % gewesen. „Dabei haben wir jetzt nicht nur die EnEV, sondern gleichzeitig das gesamte Normenwerk komplett ausgetauscht“, stellte Feldmeier fest.

Passivhäuser sind bezahlbar

Daß Passivhäuser nicht teuer, sondern durchaus bezahlbar sind und einen bedeutenden Beitrag zur Entlastung der Umwelt leisten können, erläuterte Dr. Wolfgang Feist, Leiter des Passivhausinstitutes in Darmstadt und Träger des deutschen Umweltpreises 2001. „Wir haben Siedlungen nach Passivhausstandard gebaut, deren Baukosten unter 2000 € pro m² lagen.“ Das sei mit normalen Baukosten durchaus vergleichbar, so Feist. Zwar seien die Kosten für die Dämmung der Gebäudehülle vergleichbar hoch, würden aber durch das Einsparen einer klassischen Heizung kompensiert. Der Heizwärmeverbrauch sei mit 16,6 kWh/m²a (gemessener Durchschnittswert) sehr niedrig und entspräche einer Energieeinsparung von über 90 %, so Feist. □